

kk07_037 Fotos hf





Nordkenia

Einleitung

Nomaden in rauem Land

Der Nordosten von Kenia ist ein **weites, wildes Terrain von Wüsten und Halbwüsten**, das vom Klima, der Natur, den Landschaften und seinen Menschen her einen völlig anderen Charakter als die südliche Hälfte des Landes besitzt. Nordkenia ist ein raues Land, in dem Dürrekatastrophen zum harten Leben der Bewohner ebenso gehören wie Überfälle durch „Shifta“ genannte Banden oder feindselige Nachbarvölker. Die **Ethnien der Rendille, Borana, Gabbra, Somali, Samburu und Turkana** sind allesamt Nomaden, die zu großen Teilen noch ihren traditionellen Lebensstil pflegen.

Dieser Landstrich bedeckt immerhin etwas mehr als ein Drittel des kenianischen Territoriums. In seinem nördlichsten Bereich erstreckt sich der türkisfarbene **Turkana-See**, der größte Wüstensee der Erde, der auch poetisch als „Jademeer“ bezeichnet wird. Den exotischen Anblick muss man sich aber hart erarbeiten. Die Fahrt durch das Samburu-Land, durch wilde Gebirgsstöcke, flimmernde Öde und vorbei an Lavaflüssen erfolgt auf achsenbrecherischen Pisten. Touristisch von Bedeutung ist daher bisher nur der südlichste Teil von Nordkenia. Am **Ewaso Ngiro River**, unweit des Mt. Kenya, lässt sich in den **Naturschutzgebieten von Meru, Samburu, Buffalo Springs und Shaba** die Tierwelt von Nordkenia und die Kultur des rotgewandeten Samburu-Volkes erleben, das eng mit den Masai verwandt ist.

Bild auf den
Seiten zuvor:
Mädchen vom
Samburu-Volk

Isiolo markiert die Grenzlinie zwischen
Zentral- und Nordkenia (im Hintergrund
die Silhouette des Mt. Kenya)



Meru National Park

Der Nationalpark

Der 870 km² große Meru-Nationalpark ist eine **wilde, einsame Schönheit**. Er erstreckt sich **über den Äquator**, südöstlich der imposanten Kulisse der Nyambeni Hills. In den 1980er Jahren wurde der Park während des Bürgerkriegs im Nachbarland Somalia massiv von Somali-Wildererbanden heimgesucht, die mit Elfenbein und Nashorn ihre Waffen finanzierten. Sie ermordeten im Jahr 1989 **George Adamson**. Der Forscher und seine Frau *Joy Adamson* hatten den Nationalpark in den 1960er Jahren mit ihren Büchern und Filmen über die Auswilderung der **Löwin „Elsa“** bekannt gemacht. Seit Anfang der 1990er Jahre ist der Nationalpark wieder sicher, aber Gäste lassen sich noch immer nur spärlich blicken – sehr zum Genuss derjenigen, die hierher kommen. Tierbeobachtungen sind im Park allerdings auch etwas schwieriger als in Samburu und Buffalo Springs.



Die Regionen des Parks

Lediglich an seiner Westgrenze besitzt der Meru National Park mit den **Nyambeni Hills** namhafte Erhebungen. Ansonsten ist er flach und wird von **zahlreichen Flüssen** durchzogen, an deren Ufern prächtige **Galeriewälder** mit mächtigen Feigenbäumen wuchern. Im Nordwesten erstrecken sich weitläufige **Grassavannen**, die mit palmenbestandenen **Sumpfbereichen** wechseln. Aus der flachen Landschaft erheben sich einzelne **Inselberge** oder Kopjes, von denen Leoparden und Löwen die Savannenlandschaft im Blick behalten. Eine große Attraktion am **Tana River**, der südlichen Grenze von Meru, sind die **Adamson's Falls**. Der Fluss wälzt sich hier über ein Granitband, aus dem er mächtige Felsskulpturen ausgeschliffen hat.

Die Tierwelt

Früher war der Meru-Nationalpark vor allem wegen seiner Rhinocerosse berühmt, die 1988 alleamt bei einem gut geplanten Überfall von Wilderern abgeschlachtet wurden. Nach wie vor gibt es aber im feuchten, sumpfigen Westteil **große Elefantverbände**. Hier trifft man bisweilen auch auf riesige Herden von bis zu 300 **Wildbüffeln**. Neben Löwen und Leoparden gibt es Geparden und Wildhunde, aber auch kleinere **Katzen**, etwa Servale, Zibet- und Ginsterkatzen sowie Tüpfel- und Streifenhyänen. Eine Reihe von **trockenheitsliebenden Tierarten** wie das seltene Grevyzebra ist hier heimisch, und auch einige Arten, die weiter südlich häufiger vorkommen, wie Kongoni, Kirk-Dikdik und Kronenducker. Sehr gut beobachten lassen sich in Meru der Kleine Kudu und viele andere **Gazellen- und Antilopenarten**.

Bei über 300 verschiedenen **Vogelarten** kommen in Meru auch „Birdies“ auf ihre Kosten, und zwar nicht nur wegen der vielen Greifvögel. Durch die Sumpfbereiche staksen Reiher und Störche, auf den Grasländern leben Trappen, im trockenen Süden sieht man Tauben, Tokos, Spinte und das schöne Geierperlhuhn, an den Flussufern hingegen Fischeulen und Eisvögel.



- **Parkgebühren 50 US\$, im Januar, Februar, Juli, August, September und Oktober 60 US\$.**

Schlafen



- **Elsa's Kopje Camp**, Tel. 020/604 05-3 und -4; www.chealipeacock.com. Klein und super exklusiv. DZ je nach Saison zwischen 740 und 1190 US\$.
- **Leopard Rock Lodge**, Tel. 020/600 031; www.leopard-mico.com. DZ je nach Saison und Kategorie zwischen 610 und 900 US\$.

Isiolo

Grenze zwischen Zentral- und Nordkenia

Isiolo, der Verwaltungssitz des riesigen gleichnamigen Distrikts, liegt in einer ariden, wüstenartigen Welt. Hier verläuft die kulturelle, ethnische und religiöse Grenze zwischen Zentral- und Nordkenia. So weist die **30.000-Einwohner-Stadt** ein **Amalgam verschiedener Völker** auf. Vor allem dann, wenn der Viehmarkt abgehalten wird, herrscht in der Stadt ein buntes Gedränge von Borana-Nomaden, Meru-Bauern, Kikuyu-Händlern und Samburu-Kriegern. Außerdem ist der Ort ein **wichtiger Umschlagplatz** für Mira'a aus Meru (leicht aufputschend wirkende Blätter des gleichnamigen Baums, der um die Stadt Meru angebaut wird – fast jeder Erwachsene in der Stadt scheint sie zu kauen), Lebensmittel aus dem Hochland, Konsumgüter aus Nairobi und Mombasa und – somalische Waffen. Die **Somalis** prägen Isiolo am meisten. Unter ihnen sind relativ viele Nachkommen von Veteranen aus dem Ersten Weltkrieg, die sich nach 1919 als Händler und Geschäftsleute hier ansiedelten. Das geistliche Zentrum der Muslime in der Stadt ist die auffällig schöne **Freitagsmoschee**. Es scheint fast so, als habe die katholische Kirche mit der festungsartigen **St.-Eusebius-Kathedrale** ein imposantes Gegenstück dazu schaffen wollen, ein symbolisches Bollwerk gegen den anbrandenden Islam. Von innen ist die Kirche wirklich sehenswert. Der riesige Raum wurde von dem italienischen Künstler *Guido Villa* ausgemalt,

der an den Fresken, die eine Fläche von insgesamt 263 m² bedecken, vier Jahre lang arbeitete. Entstanden ist ein bunt-explosiver Zyklus alttestamentarischer Motive um den Auszug des Volkes Israels aus der Sklaverei in Ägypten. *Guido Villa* stammt aus einem kleinen Ort in Oberitalien, und man fragt sich unwillkürlich, wie ausgerechnet dieser Mann dazu kommt, am Rande von Nordkenia eine Kirche auszumalen? Ganz einfach: *Luigi Locati*, der Bischof von Isiolo, ist ebenfalls Italiener, und vor grauer Urzeit war *Guido Villa* vier Jahre lang bei ihm Messdiener!

Schlafen



● **Bomen Hotel**, Tel. 064/522 25 und 523 89. Das beste Hotel am Platz, mit Restaurant. DZ je nach Kategorie 29 oder 48 US\$.

Shaba National Reserve

Das Reservat

Das 1974 ausgewiesene Shaba National Reserve erstreckt sich in den staubigen Ebenen nördlich der Nyambeni Hills. Ökologisch gesehen gehört es bereits zum trockenen, heißen Nordkenia. Sha-





ba bildet mit seinen Schwesterreservaten Buffalo Springs und Samburu einen zusammenhängenden Naturraum, in dem das Wild unbehelligt umherwandert. Das **Gebiet am Ewaso Ngiro River** zieht in der Trockenzeit massenhaft Tiere an. Ansonsten hält sich in Shaba meist weniger Wild als in Buffalo Springs und Samburu auf. Landschaftlich ist es aber das reizvollste und abwechslungsreichste der drei Schutzgebiete – und jenes mit den kleinsten Gästezahlen.

Die Tierforscherin und Naturschützerin **Joy Adamson** lebte für längere Zeit in Shaba, um einen verwaisten Leopard auszuwildern. 1980 wurde sie in ihrem Camp vermutlich von einem ihrer Angestellten ermordet. Man kann ihre letzte Ruhestätte besuchen. Der Isiolo County Council hat an dem schlichten Grab eine Gedenktafel anbringen lassen.

Der Bürgerkrieg in Somalia wirkte sich auch bis hierher aus. Wegen bewaffneter **Wildererbanden** aus Somalia konnten **in den 1980er Jahren** alle drei Nationalreservate lange nicht besucht werden. Die gesamte Nashornpopulation der Region wurde abgeschlachtet. Heute ist die Sicherheitslage wieder entspannt.

Die Regionen des Reservats

Seinen Namen bekam das Reserve von dem eindrucksvollen **Shaba Hill** (1622 Meter) an seiner Nordgrenze. Ansonsten ist Shaba bis auf den **Natorbe Hill** im Westen weitgehend flach. Aber gerade diese von entfernten Bergen umrahmte Ebene vermittelt ein Bild sagenhafter Weite. Aus dem **endlosen Grastepich** erheben sich nur wenige Bäume. Einige verstreute **Kopjes**, auffällige Gesteinskuppen, bieten Raubkatzen und Touristen vorzügliche Aussichtsbastionen.

Höhepunkt eines Besuchs in Shaba ist die **Fahrt entlang des Ewaso Ngiro River**. Mächtige Doum-

palmen (die einzige Palmenart mit verzweigtem Stamm!) und Akazienbäume säumen den Fluss. Reizvolle Ausblicke öffnen sich über die Flussbänke, Campsites laden zum Picknick oder zur Übernachtung ein. Eine besondere Attraktion für „Birdies“ ist die Nistkolonie von **Geiern** in einem Kliff des **Mt. Bodich** auf der anderen Flussseite außerhalb des Parks. Nahe des Chanler's Falls Gate formt die Uferböschung eine 25 bis 30 Meter hohe Klippe, über die die **Shariuki-Wasserfälle** in den Ewaso Ngiro stürzen.

Die **Tierwelt** des Shaba National Reserve entspricht weitestgehend jener der Schwesterreservate Samburu und Buffalo Springs, mit denen das Reserve ja ein zusammenhängendes Ökosystem bildet.

● **Parkgebühren 40 US\$.**

Schlafen



● **Sarova Shaba Lodge**, Tel. 064/306 38; Buchungen: Tel. 020/271 44 44; www.sarova.co.ke. DZ zwischen 248 und 350 US\$.

Samburu und Buffalo Springs National Reserves

Die Reservate

Es scheint wie ein administratives Possenstück, dass das 194 km² große Buffalo Springs und das 165 km² große Samburu National Reserve, die nur **durch den Ewaso Ngiro River getrennt** werden, unterschiedlichen Behörden unterstehen. Während **Samburu** das **nördliche Ufer** einnimmt, erstreckt sich **Buffalo Springs** am **südlichen Ufer** dieser Lebensader im ansonsten trockenen Land. So zieht das schlammig-braune Wasser große Mengen Wild an, aber auch die Völker der Samburu und Borana tranken ihre Viehherden hier. Die Wasserentnahme für die intensive Landwirtschaft an seinem Oberlauf bedroht auf lange Sicht



das Gewässer – und damit Mensch und Tier, die von ihm abhängig sind. Die **überaus reizvolle Flusslandschaft** und der **Tierreichtum** machen Samburu und Buffalo Springs zu **zwei der meist-besuchten Naturschutzgebiete** von ganz Kenia. Geologisch trennt der Ewaso-Ngiro-Fluss das südliche, von Tertiärformationen und heißen Quellen geprägte Gebiet vom nördlichen Landstrich mit seinen präkambrischen Inselbergen.

Die Regionen der Reservate

Der Safari-Tourismus und die Camps und Lodges konzentrieren sich auf die **wildreichen Uferbereiche des Ewaso-Ngiro-Flusses**, die von **dichten Galeriewäldern** gesäumt werden. Mehrere Akazi-arten wachsen hier. Noch auffälliger sind die **riesigen Doumpalmen**, die an einigen Flussabschnitten regelrechte Haine bilden. Nördlich des Flusses, im Samburu National Reserve, schließen sich **Grassavannen** an. Sie gehen in **Trockenbusch** über, der aus Commiphora-Büschen und Combretum-Bäumen gebildet wird. Auffälligstes Merkmal der Landschaft im Norden sind die zahlreichen **Kopjes und felsigen Hügel**. Von ihrem Gipfel genießt man grandiose Ausblicke auf die umliegende Landschaft. Auf der Flussseite von Buffalo Springs gibt es mit dem **Isiolo River**, dem **Maji ya Chumvi** („Salziges Wasser“) und dem **Ngare Mara River** das ganze Jahr über Wasserläufe, die dem Ewaso Ngiro zustreben. In ihrem Mündungsgebiet bilden sie ausgedehnte **Sümpfe**. Im Osten von Buffalo Springs entspringen die namensgebenden **heißen Süßwasserquellen**. In den umliegenden Sümpfen halten sich immer größere Wildbüffelherden auf.

Die Tierwelt

In der Trockenzeit zieht der Ewaso-Ngiro-Fluss sehr viel Wild an, in der feuchten Jahreszeit verteilen sich die Tiere hingegen im weiten Umland. Die Tierwelt von Samburu und Buffalo Springs weist die **typischen Vertreter der ariden Zone** auf: die Netzgiraffe, das fein gestreifte, großohrige Grevy-

Buffalo Springs National Reserve Samburu National Reserve



-  1 Samburu Intrepits
-  2 Samburu Serena Lodge
-  3 Elephant Watch Camp
-  4 Samburu Game Lodge
-  5 Larsens Camp
-  6 Buffalo Springs Lodge (geschlossen)
-  7 Buffalo Springs-Quelle & Campsite
-  8 Elephant Bedroom Camp
-  9 Ashnil Samburu Camp





zebra, den Beisa Spießbock, den blaubeinigen Somali-Strauß sowie das langhalsige Gerenuk, auch als Giraffengazelle bekannt. Zudem kommen hier der Kleine Kudu, Elenantilope, Grant Gazelle, verschiedene Dikdik- und Duckerarten, Warzenschwein und in den Galeriewäldern auch Buschbock vor. Nirgends in Kenia hat man so gute Chancen, **Leoparden** zu beobachten, wie in den Galeriewäldern von Samburu und Buffalo Springs, auch **Geparden** sind in den Grassavannengebieten relativ häufig, dafür machen sich Löwen in dieser Region eher rar (Shaba ist da eine positive Ausnahme). Auffällig ist auch das Vorkommen von **Streifenhyänen**, wohingegen Tüpfelhyänen fehlen.



Die drei Reserves am Ewaso Ngiro liegen auf der östlichen Route der großen **Elefantenwanderung** durch Laikipia und Nordkenia, an der jedes Jahr bis zu 600 Tiere teilnehmen. Von Dezember bis April weilen die Tiere in Meru, ziehen dann nach Shaba weiter, von wo sie sich nach Norden wenden. Im Mai kehren sie nach Samburu zurück.

Im Ewaso-Ngiro-Fluss leben zahlreiche **Nilpferde** und große **Krokodile**. Von den mehr als 450 verschiedenen **Vogelarten** der Schutzgebiete sind die in riesigen Schwärmen auftretenden Geierperlhühner besonders hervorzuheben. Die Quellen von Buffalo Springs ziehen in der Trockenzeit tausende Vögel an, vor allem Gelbkehlflughühner und Tauben. Den **Kampfadler**, den größten Adler überhaupt, sieht man an vorspringenden Punkten sitzen, wo er nach seiner Lieblingsbeute, den Perlhühnern und Dikdiks, Ausschau hält.

Umoja Village

Wie der Name Samburu verrät, liegt das nördliche Reservat auf dem Territorium des Samburu-Volkes, das weitgehend in Eintracht mit dem Wild lebt. Aufgrund von Tabus ist den Viehhaltern der Genuss von Wildfleisch verboten. Dies und andere kulturelle Eigenheiten kann man im **Umoja Village** zwischen Archer's Post und dem Tor des Samburu National Reserve erfahren. Hier leben ausschließlich alleinstehende oder verstoßene Samburu-Frauen und ihre Kinder. Gegen ein moderates Eintrittsgeld kann man ein **traditionelles Samburu-Dorf** erleben und fotografieren. Traditionelle Tänze und die Kunst des Feuermachens sind Teil der Demonstrationen.

● **Parkgebühren jeweils 40 US\$.**

Schlafen



● **Elephant Bedroom Camp**, Tel. 020/445 003-5 und -6, www.atua-enkop.com. Kleines, stimmungsvolles Camp direkt am Fluss. DZ 170 US\$.

● **Samburu Intrepids**, Tel. 064/308 143; www.heritageafrica.com. Schönes Camp mit Luxuszelten unter ausladenden Akazien am Fluss. DZ abhängig von der Saison zwischen 319 und 512 US\$.